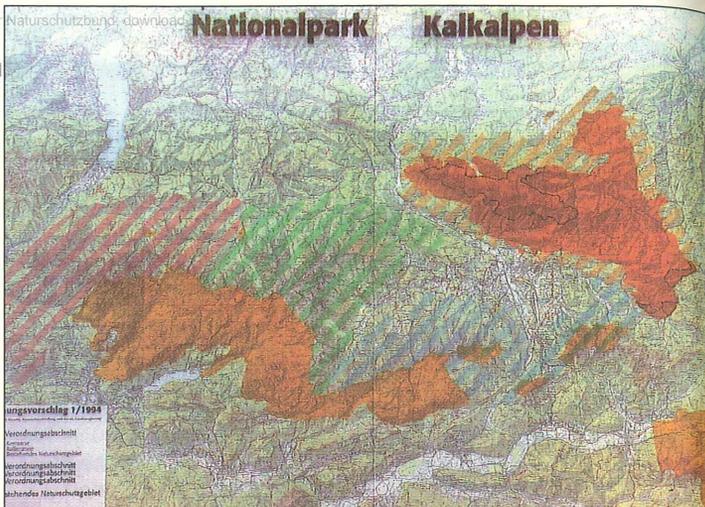


NATIONALPARK

Während einer Wanderung mit Kindern im Nationalpark in spe, läßt Hans Uhl, Koordinator des geplanten Nationalparks, seinen Gedanken rund um diese herrliche Bergwelt freien Lauf.



NP-Verwaltung

Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen

Hans Uhl

Genug geplant!

Am Gipfel des Hohen Nock versuche ich den Kindern anhand der umliegenden bewaldeten Bergrücken und schroffen Felsgrate die Grenzen des zukünftigen Nationalparks zu erklären. Die Beantwortung der Fragen nach dem Zeitpunkt der Gründung und den Veränderungen, die der Nationalpark bringt, bleibt aus Mangel an Konkretem pragmatisch. Die damit verbundenen Unklarheiten beschäftigen mich, wie so oft in den beiden letzten Jahren, auch während des Abstieges.

Fünfjährige Vorarbeiten

Die „Mollner Erklärung“ der alpinen Vereine und Naturschutzverbände hat im September 1989 die Planungen zum Nationalpark OÖ. Kalkalpen eingeleitet. Die Landesplanungsstelle arbeitet offiziell seit dem Frühjahr 1990. Ersten

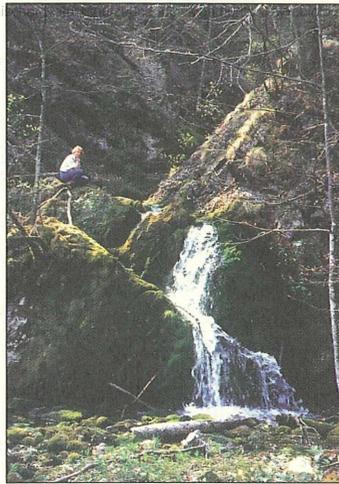


Hoher Nock im Sengsenengebirge

H. Uhl

Naturräumliche Gegebenheiten

Das **Sengsengebirge** ist der am weitesten nach Norden vorgeschobene Teil der nördlichen Kalkalpen. Der von unzähligen Karstgassen und Großmulden zerfurchte, bis zu 1963 m (Hohe Nock) reichende Höhenzug ist zur Gänze intensiv verkarstet und in den Hochlagen durch extreme



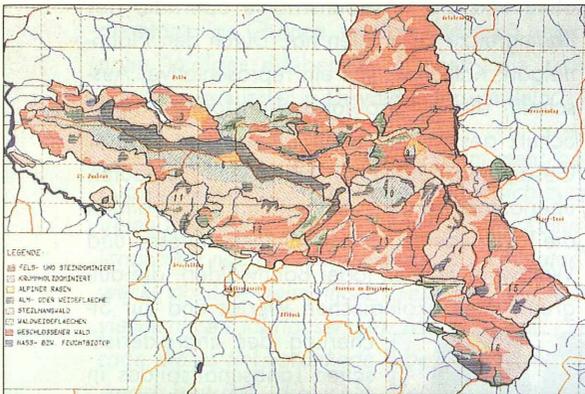
Stegern-Quelle

NP-Verwaltung

vorläufigen Grenzziehungsvorschlägen folgte 1993 ein ausgereiftes Planungskonzept mit einem Kernzonen-Entwurf von 21.442 ha im **Sengsen- und Hintergebirge = 1. Verordnungsabschnitt**. Letztendlich sollen später auch die Gebirgszüge **Haller Mauern, Warscheneckgruppe** und **Totes Gebirge** den Schutzstatus eines Nationalparks erhalten. Geht es nach den bisherigen Willensbekundungen der OÖ. Landesregierung, wird die Erweiterung in vier aufeinander folgenden Verordnungsabschnitten geschehen.

Wasserlosigkeit gekennzeichnet. In den mittleren und tieferen Lagen treten zum Teil riesige Karstquellen zu Tage. Nach Norden fallen die Berge in schroffen bis zu 600 m hohen Steilwänden ab, die Südhänge sind wesentlich sanfter.

Das östlich gelegene **Reichraminger Hintergebirge** repräsentiert mit 200 km² das **größte geschlossene Waldgebiet der Nördlichen Kalkalpen**. Diese niedrige Mittelgebirgslandschaft (durchschnittliche Erhebungen 900 bis 1300 m) ist geprägt durch die tiefeingeschnittenen Schluchten und Klammstrecken der zahlreichen Quellen und Bäche. Statistiker sehen im Bachsystem des Reichramingbaches mit seiner 180 km langen Fließstrecke das längste ungestörte Bachsystem der Ostalpen.



NP - 1. Verordnungsabschnitt

H. Uhl

Somit umfaßt das gesamte Planungsgebiet die OÖ. Kalkalpen zwischen Traun und Enns bzw. von den Talflanken der genannten Gebirgsstöcke bis in die hochalpinen Regionen an der Grenze zur Steiermark.

Einige kleinere Naturschutzgebiete, wie Teile der Haller Mauern und der Kamper Mauer, der Brunnstener See oder das höchstgelegene Hochmoor des Alpenraumes am Warscheneck, existieren schon jetzt.

Im größten Naturschutzgebiet Oberösterreichs, dem Sengsengebirge steige ich gerade den beiden kleinen Seen am Ende des Nockkar-Schuttkegels entgegen.



Totes Gebirge: Tümpel mit Wollgras I. Hagenstein

Trotz teilweise intensiver Holznutzung in den letzten Jahrhunderten haben sich in den steilen Hängen unterschiedliche Waldgesellschaften in einer Vielfalt und in einem Ausmaß entwickelt, die dieses Gebiet als potentiell Waldschutzgebiet ersten Ranges ausweisen. 40% geschlossener Wald und 36% Steilhangwald bilden den Hauptteil. Daneben nehmen sich 8% Fels, 6% Krummholz, 4% Waldweide, 5% Almen und je 1% Alpiner Rasen und Feuchtbio- tope recht bescheiden aus (Sengsen- und Hintergebirge). So kann der erste Verordnungsab- schnitt ohne Übertreibung als **Waldnational- park** bezeichnet werden – **der erste Öster- reichs!**

Meine vier kleinen Begleiter versuchen im kalten Karstwasser des Sees ein Bad zu nehmen. Die kleinen Elritzen, die sogar am ins Wasser gestreckten Fuß Nahrung zu finden versuchen und die prächtigen Bergmolche samt ihren noch winzigen Larven lenken sie rasch vom zweifelhaften Badevergnügen ab.

Hier mitten im Naturschutzgebiet zu baden ist nicht gerade vorbildhaft, wird mir bewußt. Aber ist nicht jeder Naturbegeisterte und Stau- nende auch gleichzeitig Eindringling und Störenfried? Wie sollen Kinder die Einmaligkeit einer in Jahrtausenden entstandenen Erscheinung begreifen, wenn sie sie nicht betreten, angreifen oder erfühlen können?

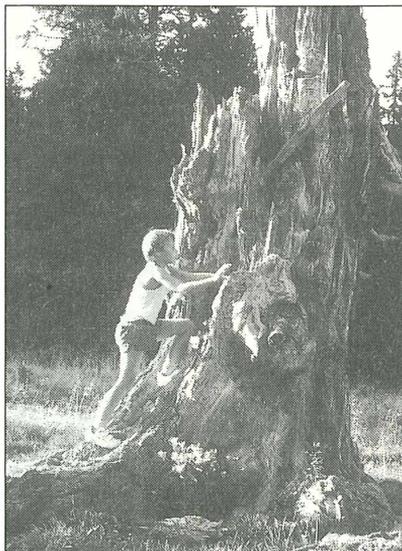
Verständnis für die Natur- kreisläufe zu schaffen, Zu- gang zu den Naturschät- zen des Gebietes zu ge- währen ohne dabei Scha- den an der Natur anzurich- ten, das wird eine der heil- kelsten Aufgaben des Na- tionalparks werden. Die freie Begehbarkeit des Ge- bietes wird erhalten blei-

ben. Nur an ökologisch sensiblen Stellen sollen Einschränkungen, wenn unumgänglich, mög- lich sein. Trotzdem – der eindringlich war- nende Wasserpieper und seine schon flüggen Jungvögel, die erst wenige Meter vor uns beim Weggehen aus der hohen Ufervegetation auf- fliegen – machen mich einmal mehr darauf auf- merksam, wie riskant ein Querfeldein für Pflan- zen und Tiere ist.

Schutzziele

Aus den vorgefundenen naturräumlichen Ge- gebenheiten leitet sich ab, daß ein National- park hier vorrangig Flächenschutzfunktion für Ur- und Naturwälder, natürliche und naturnahe Fließgewässer, Felsformationen der montanen Stufe und alpine Lebensräume oberhalb der Baumgrenze zu erfüllen hat. Durch den Natio- nalpark Kalkalpen soll ein repräsentativer Aus- schnitt dieser Großlandschaftsformen unter Schutz gestellt und seine Ökosysteme in ihrer Gesamtheit natürlichen Entwicklungsabläufen überlassen werden. Ausnahmen dabei bilden die Kulturlebensräume wie Almen, Wiesen und Waldweideflächen (oder Bannwälder), die auf- grund ihres ökologischen Wertes und zur Si- cherung des charakteristi- schen Landschaftsbildes in Form von weiter zu bewirt- schaftenden Bewahrungszo- nen ausgewiesen werden.

Österreich ist eines der waldreichsten Länder Euro- pas. Trotz der damit ver- bundenen Verpflichtung zur Bewahrung dieses Naturer- bes, hat Österreich bislang keine ausreichenden Wald- schutzgebiete zustande ge- bracht. Gerade der Schutz der Laubmischwaldbe- stände (z. B. naturnahe Bu- chen-Tannenwälder) der montanen Stufe muß des-



Erlebnis-Urwald

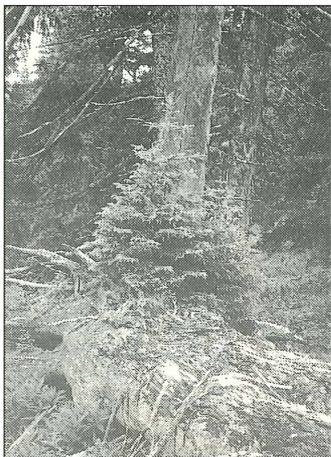
H. Uhl

NATIONALPARK

Natürliche Waldverjüngung

Naturbelassener Wald

Fotos: W. Uhl



halb ein vordringliches Anliegen des Nationalparks Kalkalpen sein. Hier kann unser Land endlich eines seiner Versäumnisse im internationalen Naturschutz beheben und die vorhandenen Waldgesellschaften großflächig außer Nutzung stellen. Ein „genetischer Pool“ von europaweiter Bedeutung wäre damit gesichert.

Jedoch nicht nur die Naturschutzziele, sondern auch die Erholungs- und Bildungsaufgaben gilt es zu verwirklichen. In der Folge hätten Einheimische wie Besucher die einmalige Chance, in Oberösterreich naturnahe Wälder erleben zu können, die sich schrittweise wieder in Urwälder verwandeln.

Der lichte, seit Jahrhunderten kaum mehr genutzte „Feichtauer Urwald“ öffnet sich zum freien Almboden. Dieses Eintreten in die Kulturlandschaft nach den Stunden in der „Ur-Natur“ weckt positive heimatische Gefühle – geprägt vielleicht seit Jahrtausenden. Möglich, daß gerade dieses tief verankerte Erbe wesentlich zur Angst beiträgt, die viele Menschen mit der „Wildnisidee“ des Nationalparks verbinden. Als heilige Haine unseres Jahrhunderts hat sie Bernd Lötsch einmal bezeichnet. Letzte Rückzugsgebiete unbeeinflusster Naturkreisläufe in einer ausgebeuteten Welt, in denen auch der Mensch wieder Zugang zu seinen Ursprüngen finden kann.

Politisches Tauziehen um Nutzungsrechte

Links neben der frisch geschindelten Alpenvereinshütte heben sich zwei neue Almgebäude ab, von denen eines mit auffälligen Solaranlagen bestückt ist.

Dieses Almprojekt ist der bislang beste Beweis dafür, daß der Nationalpark die Almwirtschaft nicht abschaffen will, wie hartnäckige Gerüchte behaupten, sondern im Gegenteil erhalten und fördern. Die zukünftige Almwirtschaft soll im Nationalpark einer natürlichen Kreislaufwirtschaft entsprechen (wie bisher ohnehin mehrheitlich der Fall) und so betrieben werden, daß keine nachhaltigen Schäden an Boden, Vegetation oder Grundwasser eintreten. Für 1995 ist beispielsweise auf der Feichtau-Alm die Errichtung einer Pflanzenkläranlage in Zusammenarbeit von Besitzern, ÖAV und Verein Nationalpark Kalkalpen geplant. Ein Trockenabort wurde bereits errichtet.

Das funktionierende Zusammenspiel der Beteiligten bei diesem Almprojekt ließe vermuten, daß auch die übergeordneten Interessensvertretungen bei der Nationalpark-Entwicklung längst an einem Strang ziehen. Weit gefehlt! Gerade der im August 1993 vorgelegte Gesetzesentwurf sorgt für heftigste Auseinandersetzungen auf landespolitischer Ebene. Die Bauernvertreter und mit ihnen ÖVP- und FPÖ-Landtagsparteien lehnen vehement den vorgesehenen „**Zwangseinbeziehungsparagrafen**“ des zuständigen SPÖ-Naturschutzlandesrates ab:

§ 1, Abs. 5 des Gesetzesentwurfes besagt, daß per Nationalpark-Verordnung unter ganz bestimmten Voraussetzungen Nutzungseinschränkungen auch ohne Einvernehmen mit dem jeweiligen Grundbesitzer ausgesprochen werden könnten.

Der Abschluß eines einvernehmlichen Vertrages hätte absoluten Vorrang und der Nutzungsberechtigte in jedem Fall Anspruch auf angemessene Entschädigung.

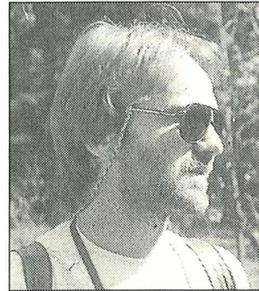
Die daraus entstandene Blockade der Nationalpark-Entwicklung ist erst jüngst durchbrochen worden. Landesrat Klausberger und der befaßte Landtagsausschuß haben sich vom umstrittenen Paragraphen distanziert und die Planer beauftragt, neue Erhebungen durchzuführen. Daraus resultiert nun die Chance, mit den betroffenen Besitzern nach konkreten Verhandlungen erste Verträge über Flächeneinbringung und Nutzungsänderungen abzuschließen.

Im ersten Verordnungsabschnitt Sengsen- und Hintergebirge, in dem 88 Prozent im Besitz der öffentlichen Hand sind, wird auf diesem Weg des Vertragsnaturschutzes eine ökologisch orientierte Abgrenzung möglich sein (Private 4,8% und Kirche 7,3% Flächenbesitz). Einem ersten positiven Nationalpark-Modell ist demnach eine wesentliche Hürde aus dem Weg geräumt.

Die nächsten Schritte – Verträge mit den Bundesforsten und der Kirche sowie Verabschiedung des Gesetzes sollten nun zügig folgen, um den Schwung der ersten Jahre nicht ganz zu verlieren.

Vorbei an grasenden Pferden und Galtvieh führt uns ein spärlich markierter Weg nun ostwärts über den Almboden Richtung Sonntagsmauer. Durch offene Waldweidebestände, hauptsächlich mit alten Fichten bestockt, geht es sanft bergan. Die Freude über den „märchenhaften“ lichten Wald nimmt an der Berg-

kante ein jähes Ende. Unmittelbar am Rande des Naturschutzgebietes, hier auf 1500 m, findet sich in den Nordabhängen der Sonntagsmauer eine über 4 ha große Kahlschlagfläche. Fichtenbaumstümpfe, kreuz und quer liegende gebliebenes Restholz, aufgerissene Bodendecke – eine frische Landschaftswunde aus dem letzten Frühjahr.



Hans Uhl

Vom Kahlschlag zum Nationalpark

Leider sind derart gravierende Eingriffe trotz fünfjähriger Planung auch im Nationalparkgebiet noch an der Tagesordnung. Trotz deutlichem Bekenntnis zur Nationalpark-Gründung 1992 wirtschaften die ÖBF (Österr. Bundesforste) hier ohne Einvernehmen mit der Nationalparkplanung. An über 25 Stellen sind 1993 und 1994 jeweils mehrere Hektar große Kahlschläge im vorgesehenen Nationalpark-Gebiet geschehen. Vergleichbare, ökologisch hochwertige Altholzbestände wird jene Generation, die jetzt den Nationalpark gründet, in diesen Landschaftsabschnitten nicht mehr erleben. Ob bei den teilweise extremen Standortbedingungen jemals wieder derartige Wälder hochkommen ist zu bezweifeln.

Die ÖBF begründen diese Vorgangsweise vor allem mit ihrem betriebswirtschaftlichen Auftrag. Tatsächlich mangelt es unbestritten an einer verbindlichen Auftragsänderung an die ÖBF durch Landwirtschaftsminister Fischler. Hier Nationalpark-Planungen in Millionenhöhe, dort gleichzeitig fortgesetzte Schlägerungen



Kahlschlag am Trüpl

H. Uhl

am Schutzobjekt Nationalparkwald. Eine widersprüchliche Vorgangsweise, die das Bekenntnis der Bundesregierung zum Nationalpark nicht gerade glaubwürdig erscheinen läßt.

Endlich Verhandlungen zwischen Bund und Land

Ab August 1994 sollen die lange angekündigten Verhandlungen zwischen ÖBF und Land OÖ. auf Beamtenbene neue Weichenstellungen bringen. Ohne Einigung über einen dauerhaften Nutzungsverzicht der ÖBF blieben diese Gespräche eine Farce. Parallel durchgeführte Verhandlungen und Kahlschläge in den nächsten Monaten würden die Glaubwürdigkeit des Nationalparks weiter schmälern. Darüber hinaus sind Vorvereinbarungen über einen Verzicht von Forststraßenbau und Regelungen über die Forschungs- und Planungstätigkeiten dringend notwendig, um das Projekt effizient weiter führen zu können.

Alle bisher bekannten Aussagen des ÖBF-Generaldirektors Ramsauer deuten darauf hin, daß er die Gründung eines Nationalpark „light“ forciert. Die Abgrenzungsvorschläge der ÖBF liegen bei 45 – 70 % der vom Land vorgesehenen Kernzonenfläche. Die Ablehnung des Gesamtnationalparks (Verwirklichung aller vier Verordnungsabschnitte) oder der vorgeschlagene Verzicht auf eine Außenzone sind weitere Beispiele für den derzeit vorhandenen Mangel an umfassenden und deshalb zukunfts-

weisenden Naturschutzstrategien in der Generaldirektion der ÖBF.

Die Alpinvereine und Naturschutzverbände werden sich weiter mit Nachdruck für eine Verwirklichung des Nationalparks OÖ. Kalkalpen einsetzen, in dem der Naturschutz oberste Priorität hat. Eine Beschneidung der seit Jahren im Verein Nationalpark Kalkalpen formulierten Naturschutzziele und -maßnahmen ist keinesfalls akzeptabel.

Ein Instrument, um die in manchen Bevölkerungskreisen entstandenen Vorbehalte entsprechend zu berücksichtigen, ist die Errichtung des Nationalparks in Etappen. Viel wird jedoch auch davon abhängen, wie ehrlich und ausführlich die anstehenden Veränderungen mit allen Beteiligten diskutiert werden. Ohne Rückhalt in der Bevölkerung ist der Nationalpark nicht machbar.

Es allen recht zu machen wird freilich nicht gelingen. Naturschutz bedeutet in vielen Fällen nun einmal Nutzungsverzicht. Wenn unsere Gesellschaft es ernst meint damit, müssen die Nutzungsentgänge oder Leistungen den Beteiligten im Einvernehmen abgegolten werden. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Österreich ist unser aller Aufgabe – der Nationalpark Kalkalpen ist in OÖ das bedeutendste Projekt dazu. Eine weitere Verzögerung liegt weder im Interesse des Naturschutzes, noch kann sie im Interesse einer verantwortungsvoll agierenden Verwaltung liegen. Der Ball liegt einmal mehr bei der Politik – diesmal vor allem bei der Bundesregierung. Fünf Jahre Planung sind genug. Handeln und Verhandeln mit allen Beteiligten ist das Gebot der Stunde.

Hans Uhl ist Koordinator der Alpinvereine und Naturschutzorganisationen.

Quellen:

Planungskonzept „Nationalpark OÖ. Kalkalpen“, März 1993, Amt der OÖ. Landesregierung, Naturschutzabteilung.

Die Nationalpark Kalkalpen-Zeitschrift „Natur im Aufwind“, Heft 8, Sommer 1994, BM f. Umwelt, Jugend und Familie; Leonstein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [1994_4](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen 4-9](#)